

Schlegel, August Wilhelm: Zwei Weisen. Von Frau B* (1806)

1 Blumen, ihr seid stille Zeichen,
2 Die aus grünem Boden sprießen,
3 Düfte in die Lüfte gießen,
4 So das Herz zur Lieb' erweichen.
5 Dennoch mögt ihr nicht erreichen
6 So das Herz, den Schmerz versöhnen,
7 Enden alles Leid und Stöhnen,
8 Daß ihr könntet als Gedanken
9 In den grünen Blättern schwanken:

10 Wollt' ich meine Liebe sprechen,
11 Ach! als Botin meiner Klagen
12 Sollte meine Hand nicht wagen
13 Bunte Blumen abzubrechen.
14 Still laß' ich die Dornen stechen,
15 Wag' die süßen Schmerzen gern,
16 Denn mir scheint kein günst'ger Stern,
17 Drum will ich nicht Worte hauchen,
18 Mag auch nicht Gedanken brauchen,

19 Blumen, Worte und Gedanken,
20 Manche Sehnsucht mögt ihr stillen,
21 Manchen holden Wunsch erfüllen,
22 Manches Herz mag wohl euch danken.
23 Träume, süß, wie mich umwanken,
24 Denen bleibt ihr ewig fern;
25 Sie regiert ein anderer Stern.
26 Selbst der Purpurglanz der Rosen
27 Ist zu matt der Liebe: kosen

28 Hätt' ich zarte Melodien,
29 Sie als Boten wegzusenden,
30 Würde bald mein Leid sich enden,

- 31 Und mir alle Freude blühn.
- 32 Holde Liebe zu mir ziehn
- 33 Würd' ich dann mit süßen Tönen,
- 34 Meinen Bund auf ewig krönen:
- 35 Denn mit himmlischen Gesängen
- 36 Kann Musik in goldnen Klängen

(Textopus: Zwei Weisen. Von Frau B*. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39385>)